

21.10.2021 - 12:55 Uhr

## **1.26 Milliarden Menschen sind am stärksten von Konflikten und Vertreibung aufgrund von Umweltschäden bedroht**

London (ots/PRNewswire) -

Heute wird der zweite Bericht über die ökologische Bedrohung (Ecological Threat Report - ETR) des internationalen Think Tanks, des [Institut für Wirtschaft und Frieden](#) (Institute for Economics and Peace - IEP), veröffentlicht.

### **Wichtigste Ergebnisse**

- Elf der 15 Länder mit den schlechtesten Werten für eine Umweltbedrohung sind derzeit als Konfliktländer eingestuft. In vier weiteren Ländern besteht ein hohes Risiko, dass der Frieden erheblich beeinträchtigt wird, was den Zusammenhang zwischen Ressourcendegradation und Konflikten verdeutlicht.
- Bis 2050 wird die Hälfte der Weltbevölkerung in den 40 am wenigsten friedlichen Ländern leben. Dies entspricht einem Anstieg von 1,3 Milliarden Menschen gegenüber 2020.
- Neue globale Umfragedaten zeigen, dass nur 23 % der chinesischen Bürger den Klimawandel als ernsthafte Bedrohung ansehen, womit China auf Platz 7 der am wenigsten besorgten Länder liegt.
- Die weltweite Ernährungsunsicherheit hat seit 2014 um 44 % zugenommen und wird im Jahr 2020 30,4 % der Weltbevölkerung betreffen, und sie wird wahrscheinlich weiter steigen.
- Covid-19 hat die Ernährungsunsicherheit erhöht und Flüchtlinge an der Rückkehr in ihre Heimat gehindert.
- Angesichts der Tatsache, dass Konflikte die Weltwirtschaft im Jahr 2020 600 Milliarden Dollar kosten werden, zeigt der ETR, dass bei den COP26-Verhandlungen Finanzmittel für die Widerstandsfähigkeit ökologischer Krisenherde bewilligt werden müssen, bevor die Konfliktursachen zunehmen.

Der ETR analysiert eine breite Palette von Indikatoren, die mit ökologischen Risiken verbunden sind, darunter die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln und Wasser, das Bevölkerungswachstum und die gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit, um ein besseres Verständnis der Länder zu erlangen, die am stärksten gefährdet sind, eine erhebliche Verschlechterung des Friedens zu erfahren.

### **Konflikte und ökologische Bedrohungen**

Die wichtigste Erkenntnis aus dem ETR 2021 ist, dass eine zyklische Beziehung zwischen ökologischer Verschlechterung und Konflikten besteht. Es handelt sich um einen Teufelskreis, bei dem die Verschlechterung der Ressourcen zu Konflikten führt, die wiederum eine weitere Verschlechterung der Ressourcen zur Folge haben. Elf der 15 Länder mit den schlechtesten ETR-Werten befinden sich derzeit in einem Konflikt. Vier weitere werden als hochgradig friedensgefährdet eingestuft. Viele weitere Länder werden wahrscheinlich in einen Konflikt geraten, wenn diese Zyklen nicht umgedreht werden.

Um diese Zyklen umzukehren, müssen sowohl das ökologische Umfeld als auch die gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit verbessert werden, was einen systemischen Ansatz erfordert. Dies bedeutet, dass die derzeitige Entwicklung neu bewertet werden muss.

Die Zahl der unterernährten Menschen steigt seit 2016 stetig an und wird Prognosen zufolge bis 2050 um 343 Millionen Menschen ansteigen, was einen weiteren Konfliktfaktor darstellt. Auch die Ernährungsunsicherheit ist nach Angaben der FAO auf 30,4 % der Weltbevölkerung gestiegen.[1] Dies ist die Umkehrung eines jahrzehntelangen Trends, der zu einer stetigen Verbesserung der Unterernährung geführt hat. Männer sind noch stärker von Unterernährung betroffen, vor allem in Afrika, wo doppelt so viele Männer wie Frauen an Dünnhheit leiden. Auch ist das Stunting bei Jungen stärker ausgeprägt als bei Mädchen.

In drei Regionen der Welt besteht die größte Gefahr eines gesellschaftlichen Zusammenbruchs aufgrund von Ernährungsunsicherheit, Wassermangel, Bevölkerungswachstum und den Auswirkungen von Naturkatastrophen. Der Sahel-Horn-Gürtel in Afrika, von Mauretanien bis Somalia; der Gürtel im südlichen Afrika, von Angola bis Madagaskar; der Gürtel im Nahen Osten und Zentralasien, von Syrien bis Pakistan. Diese Bereiche bedürfen dringend der Aufmerksamkeit.

In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist die Ernährungsunsicherheit am größten: 66 % der Bevölkerung gelten als ernährungsunsicher. Im Jahr 2050 wird die Bevölkerung der afrikanischen Länder südlich der Sahara voraussichtlich 2,1 Milliarden betragen, was einem Anstieg von 90 % gegenüber der heutigen Bevölkerung entspricht. Es weist auch die schlechtesten Werte für die gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit auf.

Die Sahelzone ist der nächste Brennpunkt für einen möglichen gesellschaftlichen Zusammenbruch, wie die jüngste Ausbreitung radikal-islamischer Gruppen zeigt. Niger und Burkina Faso gehören derzeit zu den am wenigsten friedlichen Ländern der Welt (gemessen am GPI) und zählen zu den Ländern mit den schlechtesten Ergebnissen beim ETR.

### **Ökologische Bedrohung und Migration**

Der ETR hat herausgefunden, dass mehr als 1,26 Milliarden Menschen in 30 Hotspot-Ländern leben, die sowohl unter extremen

ökologischen Risiken als auch unter einem geringen Maß an Widerstandsfähigkeit leiden. Diese Länder sind wahrscheinlich am wenigsten in der Lage, neue ökologische Bedrohungen abzumildern und sich an sie anzupassen, was wahrscheinlich zu Massenvertreibungen führen wird.

Die Zahl der Menschen, die durch Konflikte vertrieben wurden, steigt stetig an. 2020 werden 23,1 Millionen Menschen aus Krisengebieten außerhalb ihres Heimatlandes leben. Europa beherbergt mit 6,6 Millionen Menschen die meisten Vertriebenen aus den Hotspot-Ländern. Diese Zahlen werden wahrscheinlich noch um mehrere zehn Millionen steigen, wenn die ökologische Verschlechterung und der Klimawandel Einzug halten.

**Steve Killelea, Gründer und geschäftsführender Vorsitzender des [Instituts für Wirtschaft und Frieden](#) sagte:**

*"Die COP26 bietet eine ideale Gelegenheit für die Staats- und Regierungschefs, zu erkennen, dass die ökologischen Bedrohungen von heute angegangen werden müssen, bevor der Klimawandel sie erheblich beschleunigt und ihre Bewältigung weitere Billionen kostet.*

*Die Lösung dieser Probleme liegt in einem systemischeren Ansatz, teilweise durch die bewusste Einbindung von Entwicklungsagenturen. Die Probleme von Konflikten, Ernährungs- und Wasserunsicherheit, Vertreibung, Unternehmensentwicklung, Gesundheit, Bildung und sogar Klimawandel hängen miteinander zusammen, und die Verflechtung dieser Zusammenhänge muss erkannt werden, damit sie am besten gelöst werden können."*

### **Einstellungen zum Klimawandel**

Eine neue Umfrage unter mehr als 150.000 Menschen in 142 Ländern hat ergeben, dass die größten Kohlendioxid-Emittenten die Länder sind, deren Bürger sich am wenigsten um den Klimawandel kümmern. Sie sind auch einige der bevölkerungsreichsten Länder der Welt. Nur 23 % der chinesischen Bürger sehen den Klimawandel als sehr ernste Bedrohung an, während es in Indien nur 35 % sind. Der weltweite Durchschnitt lag bei 49,8 %, wobei Männer mit 2 % etwas stärker betroffen waren als Frauen.[2]

Ohne die Unterstützung der Bürger dieser Länder werden die Maßnahmen zum Klimawandel wahrscheinlich nicht wirksam sein.

Die spanisch- und portugiesischsprachigen Länder erzielten die höchsten Werte und belegten 12 der 20 Spitzenplätze. Länder, die in Konflikte verwickelt sind, schnitten schlecht ab, wobei Jemen, Äthiopien, Ägypten und Myanmar am schlechtesten abschnitten.

Die Vereinigten Staaten liegen mit 49,2 % in der Nähe des weltweiten Durchschnitts, während das Vereinigte Königreich mit 69,9 % einen relativ hohen Wert aufweist

Die größten geschlechtsspezifischen Unterschiede gab es in den skandinavischen Ländern Norwegen, Schweden und Finnland, wo Frauen um 21 %, 18 % bzw. 13 % besser abschnitten als Männer.

### **Ernährungsunsicherheit**

Seit 2014 ist die Zahl der Menschen, die keinen Zugang zu angemessenen Nahrungsmitteln haben, weltweit jedes Jahr gestiegen, und zwar um 44 %. Eine Zunahme der Ernährungsunsicherheit geht mit einer Verschlechterung des Friedens einher.

Bis 2050 wird die weltweite Nachfrage nach Lebensmitteln voraussichtlich um 50 % steigen.

Aufgrund von Abriegelungen und Grenzsicherungen hat Covid-19 die Ernährungsunsicherheit weiter verschärft und wird sich aufgrund des stagnierenden Wirtschaftswachstums wahrscheinlich langfristig negativ auf den Welthunger auswirken.

### **Wasserstress**

Der ETR zeigt, dass bis 2040 über 5,4 Milliarden Menschen in Ländern mit extremem Wasserstress leben werden. Libanon und Jordanien sind die am meisten gefährdeten Länder.

In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara gibt es die meisten Länder mit der geringsten sozialen Widerstandsfähigkeit und gleichzeitig dem höchsten Bevölkerungswachstum. 70 % der Bevölkerung haben keinen ausreichenden Zugang zu sicher bewirtschaftetem Wasser, was sich durch das starke Bevölkerungswachstum noch verstärken wird.

### **Aufbau ökologischer Resilienz**

Das IEP arbeitete mit 60 führenden politischen Akteuren zusammen, um politische Empfehlungen zur Förderung der globalen ökologischen Resilienz zu entwickeln. Dazu gehörte die Empfehlung, die Bereiche Gesundheit, Ernährung, Wasser, Flüchtlingshilfe, Finanzen, Landwirtschaft und Unternehmensentwicklung in Hochrisikogebieten in einer integrierten Agentur zusammenzufassen. Dadurch wird der systemische Charakter sowohl der Probleme als auch der Lösungen anerkannt, was eine effizientere Zuweisung von Ressourcen und eine schnellere Entscheidungsfindung auf der Grundlage des geografischen Bedarfsbereichs ermöglicht.

Obwohl militärische Interventionen notwendig sind, werden sie die den Konflikten zugrunde liegenden ökologischen Probleme nicht lösen. Die Lehre aus Afghanistan ist, dass ohne gut geplante und durchgeführte Entwicklungsausgaben kein Frieden zu erreichen ist. Der jüngste Fall Afghanistans durch die Taliban zeigt die Grenzen des Militärs auf und entlarvt eine schlechte Ausgabenstrategie. Schätzungen zufolge belaufen sich die Gesamtausgaben der US-Regierung für Afghanistan auf 2,261 Billionen Dollar - 50.000 Dollar für jeden afghanischen Bürger, der derzeit im Land lebt. Dies ist mehr als das 100-fache des Jahreseinkommens eines durchschnittlichen Afghanen.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.economicsandpeace.org](http://www.economicsandpeace.org)

\*Die 11 Länder mit dem schlechtesten ETR-Wert sind Afghanistan, Niger, Madagaskar, Malawi, Ruanda, Burundi, Guatemala, Mosambik, Pakistan, Angola und Jemen.

## **HINWEISE FÜR REDAKTEURE**

### **Informationen zum Ecological Threat Report (ETR)**

Dies ist die zweite Ausgabe des Ecological Threat Report (ETR), der 178 unabhängige Staaten und Gebiete umfasst. Der ETR ist insofern einzigartig, als er Maße für die Widerstandsfähigkeit mit den umfassendsten verfügbaren ökologischen Daten kombiniert, um die Länder zu ermitteln, die jetzt und in Zukunft am wenigsten mit extremen ökologischen Schocks zurechtkommen.

### **Methodik**

Der ETR enthält die neuesten und angesehensten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse über Bevölkerungswachstum, Wasserstress, Ernährungsunsicherheit, Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürme und steigende Temperaturen. Darüber hinaus nutzt der Bericht das IEP-Rahmenwerk für positiven Frieden, um Bereiche zu identifizieren, in denen die Widerstandsfähigkeit wahrscheinlich nicht stark genug ist, um sich anzupassen oder mit diesen zukünftigen Schocks fertig zu werden. Der Bericht stützt sich auf eine Vielzahl von Datenquellen, darunter die Weltbank, das World Resources Institute, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation, die Vereinten Nationen, der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen, das Internal Displacement Monitoring Centre, der Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen, die Internationale Organisation für Migration und das IEP.

### **Informationen zum Institut für Wirtschaft und Frieden**

Das IEP ist ein internationaler und unabhängiger Think Tank, der sich dafür einsetzt, den Fokus der Welt auf Frieden als positives, erreichbares und greifbares Maß für menschliches Wohlergehen und Fortschritt zu lenken. Es hat Büros in Sydney, Brüssel, New York, Den Haag, Mexiko-Stadt und Harare.

[1] Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen

[2] Analyse IEP, Quelle: Lloyds Register Foundation World Risk Poll

Pressekontakt:

etr2021@hkstrategies.com | (+44)-7834-587-675  
Isobel.knight@hkstrategies.com

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100057073/100879773> abgerufen werden.